

Berlin

Berlins Kitas sind bundesweit Spitze Studie der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Tobias Miller

Bislang landete Berlin in den Bildungsstudien der Kölner Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) immer auf den hinteren schlechten Plätzen. Im jüngstens Werk der Organisation, die von der Wirtschaft getragen wird, ist es nun erstmals umgekehrt: Berlin ist Spitzenreiter und damit Vorbild für die übrigen 15 Bundesländer. In der Studie, die heute veröffentlicht wird, geht es um die Rahmenbedingungen der vorschulischen Erziehung und Bildung.

In acht von zwölf Kategorien wurde die Hauptstadt positiv bewertet. Bayern schafft es nur auf fünf Pluszeichen, Baden-Württemberg sogar nur auf drei. Und diese beiden Länder sind immerhin Klassenbeste der Pisa-Studien. Lediglich Nordrhein-Westfalen ist noch schlechter und liegt mit nur einem Pluszeichen auf dem letzten Platz. Bewertet wurden unter anderem die Kategorien Platzangebot, Ausbildungsstruktur der Erzieherinnen, die Weiterbildungsmöglichkeiten, die Sprachförderung, die Wahlfreiheit der Eltern und der Personalschlüssel.

Das Besondere an der Studie ist nach Angaben der Initiative, dass diesmal die Bildungsanstrengungen der Bundesländer nicht quantitativ zum Beispiel nach Kind-Erzieher-Verhältnis oder Bildungsausgaben gemessen wurden. "Das Problem ist, dass solche Zahlen meist älter sind und die Dynamik in diesem Politikfeld nicht ausreichend wiedergeben", sagte Mitautor Axel Plünnecke. Bei der Studie wurden daher die Rahmenbedingungen, die Gesetze, Bildungspläne und Vorgaben miteinander verglichen, die die Arbeit in den Krippen und Kindertagesstätten prägen. Als Maßstab haben die Autoren ein Leitbild entwickelt, wie eine moderne vorschulische Betreuung und Bildung auszusehen hat. So hat man zum Beispiel beim Personalschlüssel die Vorgaben der EU zu Grunde gelegt. Dieser empfiehlt bei drei- bis vierjährigen Kindern, dass pro Fachkraft maximal acht Kinder kommen. In Berlin sind es 16. Positiv wurde dann aber gewertet, dass der Schlüssel nach Altersgruppen gestaffelt ist. Am Personalschlüssel der EU sind im übrigen alle 16

Bundesländer gescheitert.

Deutlich durchgefallen ist Berlin allerdings bei der Ausbildungsstruktur des Personals. Der Anteil der Akademiker unter den Berliner Erzieherinnen lag im Jahr 2002 mit 2,8 Prozent knapp unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts mit 3,1 Prozent. Die Autoren gehen davon aus, dass gerade in den vorschulischen Einrichtungen mehr Akademiker eingesetzt werden müssten, um den Erwartungen an diese Einrichtungen gerecht zu werden. Vorteil Berlin: An der Alice-Salomon-Fachhochschule gibt es mittlerweile einen Studiengang "Erziehung und Bildung im Kindesalter". Das Kita-Bildungsprogramm und auch die Maßnahmen zur Sprachförderung werden in Berlin durchgehend positiv bewertet. Beim Deutschlernen schafft es Baden-Württemberg nur auf eine neutrale Bewertung. An dieser Stelle habe Berlin mit seiner sozialen Struktur viel schwierigere Ausgangsbedingungen, sagte der Bildungswissenschaftler Plünnecke. "Berlin zeigt mit seinen Maßnahmen den notwendigen Reflex auf diese Herausforderung", sagte er.

Eine Frage beantwortet die Studie allerdings nicht: Werden die Vorgaben und Gesetze in jeder einzelnen Einrichtung auch wirklich umgesetzt, starten die Kinder also tatsächlich mit einer besseren Vorbildung in ihre Schulzeit. Die Startchancen können in Berlin besser sein als in anderen Ländern.

Die Studie im Internet:

www.INSM.de

Berliner Zeitung, 07.12.2006

[Weitere Artikel aus dem Ressort »](#)

[Ähnliche Artikel im Archiv »](#)

[Leserbrief »](#)